

DIE NEUE BREHM - BÜCHEREI

# DIE WILDGÄNSE EUROPAS

unter besonderer Berücksichtigung  
mitteleuropäischer Verhältnisse

von

Herbert Ringleben

Hannover

Mit 1 Farbtafel, 18 Photos, 8 Zeichnungen  
und 6 Verbreitungskarten

A. ZIEMSEN VERLAG · WITTENBERG LUTHERSTADT · 1957

## Vorwort

Die kurze Darstellung der Wildgänse Europas, die ich in dieser Schrift zu geben versucht habe, behandelt nur die echten Gänse, d. h. die Vertreter der Gattungen Feldgans — *Anser* und Meergans — *Branta*, soweit sie in dem behandelten Gebiet in freier Wildbahn vorkommen. Nicht berücksichtigt sind dagegen die gewissermaßen eine vermittelnde Stellung zwischen den eigentlichen Gänsen und Enten einnehmenden Gattungen und Arten, wie Brandgans (*Tadorna*), Rostgans (*Casarca*) usw., die ebenso gut als Brandente, Rostente usw. zu bezeichnen sind und häufig unter diesen Namen gehen.

Wegen ihren nahen verwandtschaftlichen Beziehungen, die besonders deutlich werden, wenn man nicht nur die europäischen, sondern alle hierher gehörigen Arten betrachtet, faßt der Systematiker alle Schwäne, Gänse, Enten, Säger usw. in die große Ordnung der Entenvögel — *Anseres* zusammen. Eine orientierende Übersicht über sämtliche Formen dieser scheinbar so heterogenen Vogelgruppe hat bereits Dr. H. von B o e t t i c h e r in dieser Schriftenreihe gebracht (Heft 73). Unsere heimischen Enten hat außerdem W. B o b a c k etwas eingehender beschrieben (Heft 131).

Eine kurzgefaßte Darstellung der Gänse in der „Neuen Brehm-Bücherei“ scheint um so mehr gerechtfertigt, als wir über diese Vögel — im Gegensatz zu vielen anderen Tiergruppen — bisher in deutscher Sprache kein selbständiges Buch besitzen. — Bei der Abfassung konnte ich mich neben eigenen Erfahrungen auf das einschlägige Schrifttum stützen. Die sehr umfangreiche Literatur ließ sich im Schrifttumsverzeichnis am Schluß natürlich nur in sehr bescheidener Auswahl bringen.

Allen, die bei der Ausstattung der Schrift freundlichst halfen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt: Herrn L o t h a r S t e i n e r für die Farbtafel, den Herren H e i n r i c h M ü l l e r, F r i t z S i e d e l, Prof. Dr. F r i t z S t e i n i g e r, P e r O l a f S w a n b e r g und K. G. Y e a t e s für die schwierig zu erlangenden Photos, Herrn Direktor P e t e r S c o t t für die Erlaubnis zur Wiedergabe einiger seiner Zeichnungen, deren Reproduktion mein Freund J u l i u s G r o ß besorgte, sowie Herrn Direktor J e a n D e l a c o u r, der mir gestattete, für die Verbreitungskarten die entsprechenden Karten in seinem Werk „The Waterfowl of the World“ (vol. I) zugrunde zu legen. Nicht weniger gilt mein Dank dem Verlag, der die reiche Bebilderung des Bändchens ermöglichte.

So möge nun das kleine Bändchen seinen Weg nehmen und dazu beitragen, den Gänsen neue Freunde zuzuführen, sowie fleißige Beobachter und tüchtige Kenner dieser interessanten Vögel zu gewinnen.

Hannover, zur Herbstzugzeit der Gänse 1956

Herbert Ringleben

## Inhaltsübersicht

Einleitung . . . . .	5
Blick auf das Leben in der Gesamtheit . . . . .	6
Die europäischen Wildgänse . . . . .	23
Tabellarische Übersicht der in Europa wild vorkommenden Gänsearten mit ihren sämtlichen Rassen . . . . .	51
Wanderungen und Winterquartiere . . . . .	52
Bastardbildung . . . . .	68
Jagdliches und wirtschaftliche Bedeutung . . . . .	70
Erläuterungen . . . . .	74
Literatur . . . . .	75
Sachregister . . . . .	77

### (Tundraformen)

Tundrasaatgans — *Anser fabalis rossicus* But.

(Naumanns „Saatgans — *Anser segetum*“)

Beschreibung: Alterskleid: ♂ = ♀. Gesamtfärbung wie Waldsaatgans, aber Rumpf und Hals kürzer; Schnabel oft etwas kürzer, an der Basis deutlich höher und daher klobiger wirkend, im allgemeinen mit ausgedehnterer schwarzer Färbung und daher stets weniger orange-rot als bei der Waldsaatgans, oft nur mit orangefarbenem Ring. Nagel oval gestaltet, schwarz. Flügel: 405—462 mm; Schnabel: 51—66 mm. Gewicht 2,5—4 kg. — Jugendkleid: wie Waldsaatgans, aber Schnabel fast ganz schwarz. — Dunenkleid: wie Waldsaatgans.

Feldornithologische Kennzeichen: Unter besonders günstigen Umständen im Felde von anderen Rassen durch geringere Größe, untersetzten Habitus, kurzen, dicken, gekrümmten Schnabel, der schwarz gefärbt ist und nur einen schmalen orangefarbenen Ring hinter dem schwarzen Nagel aufweist, zu unterscheiden (Kist). Die Stimme soll der der Kurzschnabelsaatgans ähneln (Combes), recht tonlos dreisilbig „Ajajak“ (gegenüber tieferem zweisilbigen „Ajak“ bei der Waldsaatgans) klingen (Kist).

Verbreitung: Das Brutgebiet reicht von Kolgudjew und Nowaja Semlja durch den arktischen Teil der UdSSR bis zur Taimyr-Halbinsel. Im Grenzgebiet finden Vermischungen mit anderen Rassen statt. Die nordosteuropäische Population setzt sich aus *fabalis* und *rossicus* zusammen. An der Chatanga-Mündung fand Johansen 8 *rossicus*, 22 Mischlinge zwischen *rossicus* und *serrirostris* (von Lönnberg als *curtus* beschrieben) sowie 5 *fabalis*-ähnliche Stücke. — Im Winter südwärts bis Deutschland, Niederlande, Belgien, Frankreich, Südeuropa, Turkestan und China (Delacour). In Mitteleuropa, wo früher die häufigste Wintergans, außerordentlich stark zurückgegangen.

Biotop: Tundra. — Als Wintergast auf Wiesen an Flußmündungen und Seeküsten, aber häufig auch weit landeinwärts auf Äckern.

Biologie: Von der Waldsaatgans kaum wesentlich verschieden, doch nach Naumanns Beobachtungen in Anhalt etwa vier Wochen früher (Ende September) eintreffend und etwa vier Wochen später (im April) heimziehend als die Waldsaatgans (Weiteres darüber siehe Seite 62).

Kurzschnabelsaatgans<sup>1)</sup> — *Anser fabalis brachyrhynchus* Baill.

Beschreibung: Eine kleinere graue Gans, die sich durch kurzen schwarzen Schnabel mit schwarzem Nagel und rosenroter Binde sowie durch rosenrote Füße auszeichnet. Im Alterskleid (♂ = ♀) ferner ober-

<sup>1)</sup> Früher und teilweise auch heute noch als selbständige Art aufgefaßt und als Kurzschnabelgans — *Anser brachyrhynchus* bezeichnet.

seits grauer und heller als andere Saatgansrassen, mit weißlichen oder fahlbräunlichen Federrändern. Hals und insbesondere Kopf dunkler braun. Flügeldecken bläulich-aschgrau. Schwingen und Schwanz aschgrau mit weißen Federsäumen. Gelegentlich mit schmalem weißen Federsaum an der Schnabelbasis. Flügel: ♂ 406—490, ♀ 395—454 mm; Schnabel: ♂ 41—54, ♀ 37—48 mm. Gewicht: ca. 1,7—3,2 kg. — Jugendkleid: Heller und bräunlicher als ad., besonders Kopf, Schnabelbinde und Füße blasser. — Dunenkleid Oberseite grau- bis olivgrün, am Hals heller, unterseits hell- bis braungelb; Flügel graugrün mit gelbem Rand; vom Schnabel zum Auge hin ein dunkler Strich. Schnabel dunkelbraun mit gelbraunem Nagel. An den Zehen häufig kleine Federchen, was Hartert auch vom Lauf eines erwachsenen Stückes aus England erwähnt. P. Scott und Mitarbeiter stellten unter insgesamt 148 000 Exemplaren 4 Junge fest, die keine Schwimmhäute zwischen den Zehen besaßen.

Feldornithologische Kennzeichen: Kleiner als andere Saatgänse, etwas bräunlicher, insbesondere Kopf sehr dunkel; sehr kurzer Schnabel mit rosenroter Binde; Beine ebenfalls rosenrot. Im Fluge fällt selbst in der Ferne das helle Aschgrau vorn am Flügel sehr auf, das weniger ausgedehnt und nicht so silbergrau ist wie bei der Graugans. — Stimme: Kennzeichnend vor allem das 2-3silbige „Agág...“, das in der Regel mehrmals hintereinander und zumal von einzeln fliegenden Exemplaren zu hören ist. (Ähnlich dem entsprechenden Ruf der Graugans, aber höher.) Ferner hohe helle „Qui qui...“ wie Bleßgans, seltener tiefe „Arra...“, ziehende rufen „Ang...“. Das Schnattern erinnert etwas an das Meckern der Bekassine (*Gallinago gallinago*) und klingt etwa „Chrärärärärä...“. In den Rufen sind Anklänge an diejenigen von Grau- und Bleßgans sowie anderen Saatgansrassen unverkennbar.

Verbreitung: Mittleres Ostgrönland, Island, Spitzbergen. — Überwintert hauptsächlich in England, Schottland, (Dänemark), Nordwest-Deutschland und Niederlande, seltener bzw. nur vereinzelt bis Irland, Frankreich, Belgien, übriges Deutschland, Nord-, Ost- und Südeuropa; einmal in Massachusetts (USA) nachgewiesen. — J o h a n s e n (1945) nimmt als Refugium für die Kurzschnabelsaatgans während der letzten Eiszeit die nordwesteuropäische Tundra von West-Dänemark über Ostfriesland und die Niederlande bis Großbritannien an. Dieser relativ engbegrenzte Raum entspricht dem heutigen Überwinterungsgebiet der Kurzschnabelsaatgans, in dem sie allerdings erst seit den 1880er Jahren zunehmend häufiger Wintergast geworden ist. Die Brutvögel von Ostgrönland und Island überwintern fast ausschließlich in Großbritannien, diejenigen aus Spitzbergen in (Dänemark), Nordwest-Deutschland und in den Niederlanden, wie die vielen Wiederfunde bringender Stücke ergaben.



Abb. 18. Kurzschnabelsaatgans-Paar an einem charakteristischen Brutplatz (Krossargil/Island, Juni 1954). Aufnahme: G. K. Yeates



Abb. 19. Tundrasaatgans sonnt sich mit gelüftetem Flügel. Aufnahme: F. Steiniger



Abb. 20. Nähert sich eine Gefahr, so gehen in der Regel bei den auf einem Asungsplatz verteilten Wildgänsen nur die Familien hoch, deren Fluchtabstand unterschritten ist, erst etwas später folgen erforderlichenfalls die übrigen Trupps.  
Aufnahme: F. Siedel



Abb. 21. Die dunklen Köpfe der Kurzschnabelsaatgänse heben sich deutlich von dem helleren Grau des übrigen Gefieders ab.  
Aufnahme: F. Siedel



Abb. 22. Weidende und ruhende Wildgänse halten meist fast alle eine bestimmte Richtung ein, wie die Kurzschnabelsaatgänse auf diesem Bild. Aufnahme: F. Siedel



Abb. 23. Weißwangengänse in verschneiter Marschlandschaft. Aufnahme: F. Siedel



Abb. 24. Ausschnitt aus einer abstreichenden Gänseschar; ein Teil der weniger scheuen Weißwangengänse hält noch am Boden aus, jeden Augenblick zum Abflug bereit. Aufnahme: F. Siedel



Abb. 25. Eingefallene Weißwangengänse stehen in dicht geschlossenem Verband. Aufnahme: F. Siedel



Abb. 26. Meergänse fliegen meist in ungeordneten Scharen wie diese Weißwangengänse.  
 Aufnahme: F. Steiniger



Abb. 27. Bei fliegenden Weißwangengänsen fällt die Spitzflügeligkeit sehr auf, und der helle Kopf und Bauch heben sich von dem Schwarz des Halses und der Brust bei Altvögeln scharf ab.

**Biotop:** In mindestens 400 m Höhe in felsigen Gebieten, teils in Meeresnähe, teils weiter landeinwärts, gern an terrassenartigen Absätzen steiler Flußufer oder Randberge, die dürrtig bewachsen sind und weiten Ausblick gestatten, sowie auf zerklüfteter Lavadecke. — Im Winter in niedrig gelegenen Gebieten an der Küste, an Flußmündungen, auf Wiesen und Feldern, wobei etwas hügliges Gelände bevorzugt wird.

**Biologie:** Die Paare treffen in der 2. Maihälfte in kleinen Flügen an ihren Brutplätzen ein und besetzen sie innerhalb weniger Tage. In der Regel nisten sie in Kolonien. Die Nester aus Moos, Gras, Tundrapflanzen usw. werden in der üblichen Weise in kleinen Mulden angelegt und mit Dunen und Nestfedern ausgepolstert. Sie stehen auf Flußinseln, Sandhügeln, Felsterrassen u. a. vor dem Eisfuchs geschützten Plätzen, mitunter sogar inmitten einer Schneelandschaft an schneefreien Stellen, die nur so groß sind, um dem Nest Platz zu bieten. Die Ablage des normal aus 3—8 Eiern bestehenden Geleges findet Anfang bis Mitte Juni statt. Das Vollegelege wird vom ♀ 25—28 Tage bebrütet, währenddessen das ♂ in der Nähe wacht. Beide Eltern führen die frischgeschlüpften Jungen zum Wasser. Mit 28 Tagen beginnen ihnen Federn zu wachsen, und mit 58 Tagen sind sie voll flugfähig. Noch nicht brütende Ein- bis Zweijährige zeigen sich zahlreich in kleinen Flügen von 5—8 Stück im Brutareal. Diese verlieren ihre Schwingen Anfang Juli, begeben sich während dieser Zeit meist aufs Wasser<sup>1)</sup> und tauchen bei Verfolgung sehr geschickt. Sobald die Altvögel ihre Flugfähigkeit wiedererlangt haben — etwa 25 Tage nach dem Ausfall der Schwingen —, und die Jungen flügge geworden sind, verlassen die Familien ihr Brutareal und wandern Ende August oder im September in zunächst noch kleinen Flügen südwärts. Taylor („Ibis“ 1953) sah Ende Juni/Anfang Juli 1952 vor Mauserbeginn im Norden von Island eine große Anzahl nach Nordwesten ziehen und vermutet Mauserzug in Richtung Grönland.

Die Nahrung besteht im Sommer aus Knospen, Blättern, Grasspitzen, zarten Stengeln und Würzelchen arktischer Pflanzen, insbesondere von *Polygonum viviparum* und *Equisetum variegatum*, die zeitweise 80—100%

Abb. 28. Kurzschnabelsaatgans-Familie. Vornweg marschiert das Weibchen, am Schluß das aufmerksam sickernde Männchen.



Zeichnung: P. Scott

<sup>1)</sup> In Island bleiben sie auf dem Lande!



1. Westliche Graugans, *Anser a. anser*; 2. Östliche Graugans, *Anser a. rubrirostris*; 3. Europäische Bleßgans, *Anser a. albifrons*; 4. Grönländische Bleßgans, *Anser a. flavirostris*; 5. Zwerggans, *Anser erythropus*; 6. Waldsaatgans, *Anser f. fabalis*; 7. Johansens Saatgans, *Anser f. johanseni*; 8. Tundrasaatgans, *Anser f. rossicus*; 9. Kurzschnabelsaatgans, *Anser f. brachyrhynchus*; 10. Kleine Schneegans, *Anser c. caerulescens*; 11. Ringelgans, *Branta bernicla subsp.*; 12. Weißwangengans, *Branta leucopsis*; 13. Atlantische Kanadagans, *Branta c. canadensis*; 14. Rothalsgans, *Branta ruficollis*.

Maler: Lothar Steiner, Goslar.